

Der 26. November 1962 : ein Jubiläumstag!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1962)**

Heft 22

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Katholische Beilage



Eugen Sutermeister
geboren am 26. November 1862
gestorben am 8. Juni 1931

Der 26. November
1962 —
ein Jubiläumstag!

Ein Jubiläumstag? — Ja, denn vor 100 Jahren, am 26. November 1862, wurde in Küsnacht am Zürichsee das Knäblein Eugen Sutermeister geboren. Und dieses Knäblein hat dann später in seinen Mannesjahren seine besten Kräfte mit vollem Erfolg für die Sache der Gehörlosen und Tauben eingesetzt. Das haben vor ihm und nach ihm noch viele andere Menschen getan. Das Besondere an Eugen Sutermeister aber

war, daß er selber mit dem Gebrechen der Gehörlosigkeit belastet gewesen ist. Er weilt seit 31 Jahren nicht mehr unter uns. Doch seine Werke leben weiter.

Das Schicksal nimmt seinen Lauf

Eugen Sutermeister ertaubte im Alter von vier Jahren infolge einer Gehirnhautentzündung. In der Taubstummenanstalt Riehen mußte er das Sprechen wieder müh-

sam erlernen. Volle zehn Jahre blieb er dort, von 1869 bis 1879. Von der nachfolgenden Lehrzeit sagte er später selber, daß sie eine schwere und unglückselige Zeit für ihn gewesen sei. Die Gesellenjahre verbrachte er an verschiedenen Orten im nahen Süddeutschland. Den erlernten Graveurberuf gab er bald auf. Er erlernte die Zinkographie und Photographie. Äußere Not mußte er nie leiden, denn er fand immer einen Arbeitsplatz. Der junge Mann wurde aber von inneren Nöten gequält. Er war jahrelang ein unglücklicher Mensch. Zuletzt suchte er den damals weitherum bekannten Pfarrer Christoph Blumhardt in Bad Boll (Württemberg) auf. Dieser Gottesmann hatte schon manchen Menschen, die nicht mehr aus noch ein wußten, wieder zu einem starken, erlösenden Glauben geführt. In Bad Boll fand Sutermeister noch etwas anderes: die Zuneigung und Liebe einer h ö r e n d e n Bernerin. Drei Jahre später schloß er mit ihr in Bern den Bund der Ehe.

Im beruflichen Leben Sutermeisters gab es noch manchen Wechsel. Als er in Bern keine Arbeit als Zinkograph finden konnte, wurde er Gehilfe in einer Buchhandlung. Dann war er als Kupferstecher in der Eidgenössischen Landestopographie bei der Herstellung von Landkarten tätig. Doch diese Arbeit strengte seine Augen zu stark an. Sutermeister mußte die gutbezahlte Stelle aufgeben. Es folgte für die jungen Eheleute eine magere Zeit. Arbeitslos! Im Jahre 1902 eröffnete er dann in Aarau auf eigene Rechnung einen Buchverlag.

Aus eigener Not zum Helfer geworden.

Sutermeister hatte es also nicht leicht gehabt. Ein anderer Mensch hätte vielleicht nur an seine eigenen Sorgen gedacht. Sutermeister vergaß aber nie, daß auch seine gehörlosen Schicksalsgenossen viel Schweres zu tragen hatten. Wie viele unter ihnen wurden nach dem Austritt aus der Taubstummenschule einsame Menschen! Wie viele verarmten an Geist und Gemüt! Ganz besonders schmerzte es Sutermeister, daß noch so wenig für die Seelsorge der Gehör-

losen und Tauben getan wurde. Er stellte sich selber eine Aufgabe: Ich muß die Hörenden auf diese Not aufmerksam machen! Ich muß sie aufrütteln!

Die «Ausgeschlossenen» und die «Verlassenen»

Sutermeister veröffentlichte in einer kirchlichen Zeitschrift 1898 einen Aufsatz unter dem Titel «Ausgeschlossene». Die Tauben und Gehörlosen waren von der Predigt ausgeschlossen, weil sie die zu schnell gesprochenen Worte des Pfarrers nicht ablesen konnten und weil die Predigtsprache meistens zu lange und zu schwere Sätze enthielt. Die Kirchen sollten sich mehr um ihre behinderten Glieder kümmern. — Der Aufsatz wurde gelesen. Aber getan wurde nichts. — Da schrieb Sutermeister 1900 einen zweiten Aufsatz unter dem Titel «Verlassene». Diesmal war die Mühe nicht vergeblich gewesen. Die bernische reformierte Landeskirche stellte als erste in der Schweiz einen Taubstummenprediger im Nebenamt an. — Im März 1903 wurde Sutermeister selber zum Taubstummen-Reiseprediger erwählt. Er übte dieses Amt bis zum Jahre 1923 aus.

Nicht nur der Leib, auch der Geist braucht Nahrung

Der vollsinnige Mensch h ö r t täglich viele Dinge, die seinen Geist beschäftigen. Der Taube und Gehörlose muß aber l e s e n , wenn er dem Geiste neue Nahrung zuführen will. Doch das Lesen von Büchern und Tageszeitungen macht ihm oft große Mühe. Deshalb gründete Sutermeister für seine Schicksalsgenossen eine eigene Zeitung. Im Dezember 1906 konnte er an 400 Besteller die erste Nummer der «Schweiz. Taubstummen-Zeitung» verschicken. Er hatte sich damit eine schwere Last aufgebürdet. Erstens brachte ihm die Zeitung schon von Anfang an finanzielle Sorgen. Obwohl sein Lohn als Redaktor 0,00 Franken betrug, gab es dauernd einen Ausgaben-Überschuß. Zweitens konnte es der Redaktor nie allen Lesern recht machen. Trotzdem stieg die Zahl der Abonnenten

Ausstellung «Arbeit der Taubstummen», veranstaltet vom «Schweizerischen Taubstummenrat», vom 1. bis 12. Juni 1928 in Basel im Kirchengemeindehaus St. Matthäus. Das Organisationskomitee, von links nach rechts, stehend: Schneidermeister Fürst, Basel; Inspektor Bär, Riehen; Sekretär Eugen Sutermeister, Bern; Glasmaler Schäfer, Basel, und Architekt Miescher, Basel. Sitzend: Frl. Chr. Iseli und Frl. S. Imhoff, beide in Basel.



in wenigen Jahren auf 1600. Die Leser schimpften oft, aber sie l a s e n i h r e Zeitung und wollten nicht mehr auf sie verzichten. Die finanziellen Sorgen wurden Sutermeister am 2. Mai 1911 durch den «Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme» (Heute: Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe) abgenommen. Die Sorgen eines Redaktors aber hörten nie auf. Doch es gab ja auch viele Freuden. Dazu gehörte vor allem die Treue der Leser.

Von gebrauchten Briefmarken, Stanniol-«Papier», abgeschnittenen Zigarrenspitzen und sauberen Tabakresten

In Nr. 14 des 1. Jahrganges der «Schweiz. Taubstummen-Zeitung» bat Sutermeister seine Leser, gebrauchte Briefmarken, Stanniol-«Papier», abgeschnittene Zigarrenspitzen und saubere Tabakreste zu sammeln und ihm zu schicken. Sutermeister wollte ein schweizerisches Taubstummenheim gründen. Dazu brauchte er Geld. Den Erlös aus dem Verkauf der oben genannten Dinge legte er in die Kasse des Heimfonds. Die Leser sollten aber auch selber

Opfer bringen. Sutermeister schrieb: «Nun ist aber bei den Hörenden die Taubstummensache noch immer zu wenig bekannt, und wir dürfen von dieser Seite nicht viel erwarten. Um so mehr müssen wir uns selbst zu helfen versuchen. Wir wollen selbst beisteuern zu diesem Heim.» Einen Monat später veröffentlichte er den ersten Kassabericht. Fr. 74.82 betrug das Vermögen. — Im Jahre 1919 betrug es Franken 111 912.79! — Bis zum Jahre 1911 hatte Sutermeister allein Fr. 13 906.85 dafür gesammelt. Und der große Rest? Nun, die Hörenden haben dann doch viel kräftiger mitgeholfen, als es Sutermeister erwartet hatte. — Eröffnet wurde das Taubstummenheim für Männer in Uetendorf erst am 15. März 1921.

Ein Bundesrat, ein alt Bundesrichter und noch viele andere hohe Herren waren auch dafür,

daß ein «Schweiz. Fürsorgeverein für erwachsene Taubstumme» zu gründen sei. Dieser Plan stammte von Eugen Sutermeister. Zuerst hatte ihm zwar niemand bei

der Ausführung des Planes helfen wollen. Da setzte er sich halt wieder einmal an den Schreibtisch und verfaßte einen Aufruf an das Schweizer Volk. Es entstand eine 57seitige Broschüre. Sutermeister hatte während seiner Tätigkeit als Wanderprediger immer häufiger erfahren, daß die Tauben und Gehörlosen von ihm auch Beratung in praktischen Fragen des beruflichen und täglichen Lebens erwarteten und verlangten. Er konnte durch viele Beispiele die Notwendigkeit einer umfassenden, geistigen und sozialen Fürsorge und Beratung beweisen. Er konnte auch darauf hinweisen, daß Deutschland, Italien und andere Länder der Schweiz in dieser Beziehung eine Nasenlänge voraus seien.

Die Wirkung dieser Broschüre war nachhaltig. Bald setzten hohe Persönlichkeiten des ganzen Landes — siehe oben — ihre Unterschrift unter einen Aufruf zur Bildung eines solchen Fürsorgevereins. Im Mai 1911 fand unter dem Vorsitz von alt Bundesrichter Weber in Olten die konstituierende Versammlung statt. Sutermeister hatte zusammen mit 20 Taubstummenfreunden aus Bern und Umgebung alles gründlich vorbereitet. Es lag sogar schon ein fixfertiger Statuten-Entwurf vor. Sutermeister war der erste Zentralsekretär, zuerst nebenamtlich, seit 1923 im Vollamte. — Heute heißt der Fürsorgeverein: «Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe».

Damit es nicht vergessen werde!

Schon im Jahre 1897 kam Sutermeister der Gedanke, die «Geschichte des schweizerischen Taubstummenwesens» zu schreiben. Er machte sich damals schon einen Arbeitsplan. Es war eine gewaltige Aufgabe, die sich Sutermeister da selber gestellt hatte. Aber er arbeitete beharrlich jahrelang an ihrer Lösung. (An anderer Stelle dieser Nummer berichtet F. B. davon, wie es dabei etwa zugeht.)

Das «Quellenbuch», wie die «Geschichte

des schweizerischen Taubstummenwesens» kurz genannt wird, ist tatsächlich eine fast unausschöpfbare Quelle. Es gibt kaum eine Frage des Taubstummenwesens, auf die in diesem zweibändigen Werk keine Antwort zu finden ist. — Das Quellenbuch kam im Jahre 1929 in den Buchhandel, zwei Jahre vor dem Hinschied Sutermeisters. Es war sein letztes großes Werk.

Wie war das möglich?

Mancher Leser wird nun fragen: «Wie war es möglich, daß Sutermeister solche Werke zustande brachte?» Nur mit der hohen Intelligenz, der ungewöhnlich großen sprachlichen Begabung, der unermüdlichen Schaffenskraft und der opferbereiten Liebe dieses Mannes zu seinen Schicksalsgenossen allein ist es nicht ganz zu erklären. — Im Nachruf auf den Verstorbenen in der «Schweiz. Gehörlosen-Zeitung» vom 1. Juli 1931 lesen wir:

«Bei aller Bewunderung für die große Lebensarbeit des Entschlafenen wollen wir aber auch nicht übersehen, welch großen Anteil seine treue, tatkräftige und hingebende Lebensgefährtin am Gelingen des Fürsorgewerkes hatte. Diese große Mitarbeit hat der Verstorbene dankbar anerkannt und mit treuer Liebe und Hochachtung gelohnt.»

Sutermeister hat in seiner Ehe mit einer hörenden Frau erfahren dürfen, daß eine Zusammenarbeit von Gehörlosen und Tauben mit Hörenden schönste und edelste Früchte bringen kann. Es braucht dazu nur gegenseitiges Verständnis. Man muß einander vertrauen und füreinander da sein wollen.

Sutermeister hat dies auch in der Zusammenarbeit mit hörenden Freunden immer wieder erleben dürfen.

Gibt es einen besseren Dank für sein Wirken, als immer und überall im Geiste Sutermeisters weiter zusammenzuarbeiten?